reich und Tschechien. Als praktizierende Universitätslehrer präsentieren sie die neuesten Ergebnisse unterschiedlich orientierter Forschungsprojekte. Der Titel des Beitrags von Erika Kegyes *Dolmetschdidaktik aus praktischer Sicht am Beispiel der Situation in Ungarn* lässt erahnen, dass die Autorin die Situation bezüglich der Dolmetscherausbildung und des Dolmetschertrainings an ihrer Heimatuniversität in Miskolc schildert, wobei sie u.a. Auszüge aus den Mitteilungsblättern zu den einzelnen Studienfächern veröffentlicht, die wichtigsten Ausbildungsorte und ihre Profile zusammenfasst und die neueste ungarische Fachliteratur erwähnt. Beatrice Fischer konzentriert sich wiederum auf dekonstruktive, genderorientierte Dolmetscherausbildung. Die bunte Palette fachkundiger Artikel schließt der Aufsatz *Ethische Ansprüche an die Ausübung des Dolmetscherberufs: Quellen und Argumente* von Vítězslav Vilímek ab. Außer den Quellen des ethischen Bewusstseins von Dolmetschern führt der Autor auch konkrete Prinzipien deren Berufsethik an.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich der Sammelband mit einer weitreichenden Problematik der Dolmetschtheorie und -praxis in breiten Zusammenhängen auseinandersetzt, und deshalb sowohl für Translationsforscher als auch für Berufsdolmetscher und Translatologiestudenten, die daran interessiert sind, sich weiterzubilden, geeignet und empfehlenswert ist. Die leserfreundlich strukturierten Beiträge und das vollständige Literaturverzeichnis am Ende der einzelnen Aufsätze bieten Anregungen, motivieren zur tieferen Beschäftigung mit den jeweiligen Themen und können zum Gegenstand weiterer wissenschaftlicher Debatten werden.

Miroslava Bajusová

Miroslava Bajusová
Filozofická fakulta Univerzity Mateja Bela
Tajovského 40
974 01 Banská Bystrica
Slovenská republika
miroslava.bajusova@umb.sk

Deutschsprachige Liedtexte aus der Zeitspanne 1998–2006. Eine sprachwissenschaftliche Analyse¹

Agnieszka Marta Kurzyńska: *Das deutsche Poplied als Textsorte*.
Frankfurt am Main 2015, 178 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.142.27

Der 49. Band der Reihe „Danziger Beiträge zur Germanistik“, die von Andrzej Kątny, Katarzyna Lukas und Czesława Schatte herausgegeben wird, enthält einen interessanten Beitrag zur Textlinguistik, nämlich eine Abhandlung über die Textsorte Poplied. Die Autorin hat sich für diesen Forschungsbereich entschlossen, da sie die Meinung vertritt, dass es „in der Fachliteratur an einem aktuellen Merkmalkatalog [mangelt], der einen Gattungs-

¹ Agnieszka Marta Kurzyńska: *Das deutsche Poplied als Textsorte. Eine Studie über neue deutsche Liedertexte aus textuell-stilistischer Sicht* (= Danziger Beiträge zur Germanistik, Band 49) Peter Lang, Frankfurt am Main 2015, 178 S.

rahmen für das Lied bestimmt und das Lied als eine Textsorte klassifizieren lässt“ (S. 7). Die Verfasserin setzt sich zum Ziel durch die Analyse des Forschungskorpus „das gegenwärtige deutsche Lied als Textsorte zu charakterisieren und [...] einen aktuellen Katalog seiner Gattungsmerkmale zu erstellen“ (s. 161).

Der Beitrag ist in zwei Hauptteile gegliedert – einen theoretischen Teil, in dem die Grundbegriffe und Fragen der Textwissenschaft dargestellt werden und einen empirischen Teil, der das Ziel und die Methode der Analyse sowie die eigentliche Korpusanalyse umfasst. Abgeschlossen wird die Studie mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse, sowie mit dem Literaturverzeichnis, dem Anhang 1, der die Angaben zum Forschungskorpus enthält und dem Anhang 2, in dem sich ein Fragebogen zum empirischen Teil befindet. Die Einteilung ist klar und übersichtlich und ermöglicht dem Leser die Ausführungen der Autorin nachzuvollziehen. Das erste Kapitel wird der Problematik des Textes und der Textwissenschaft gewidmet. Agnieszka Kurzyńska stellt den aktuellen Forschungsstand der Textwissenschaft dar, wobei sie die Forschungsergebnisse namhafter Linguisten aus diesem Wissensgebiet heranzieht. Neben den anerkannten deutschsprachigen Forschern, wie K. Brinker, K. Adamzik, M. und W. Heinemann, D. Viehweger, H. Vater, U. Fix u.a. werden auch Überlegungen polnischer Sprachwissenschaftler berücksichtigt, z.B. U. Żydek-Bednarczuk, A. Wilkoń, B. Witosz, K. Gajda, die sich mit den unterschiedlichen Aspekten der Textlinguistik befassen. Es ist meines Erachtens ein wertvolles Konzept, die Mehrdimensionalität der Forschungen und die verschiedenen Zugänge zum Forschungsgegenstand zu zeigen, um den Wissenstransfer zu stimulieren. Im Unterkapitel 1.2 behandelt die Autorin die zentralen Begriffe der Textlinguistik. Es handelt sich vor allem um die Texthaftigkeit, deren Kriterien die Autorin ausführlich in Anlehnung an Studien von Fix / Poethe / Yos² und de Beaugrande / Dressler³ bespricht. In folgenden Unterkapiteln erörtert Kurzyńska die Fragen der Kohärenz und Kohesion, Kriterien der Textkonstitution und die Textstruktur. Bei dem letzten Merkmal wird das Konzept der Makro- und Superstrukturen von van Dijk⁴ sowie der Begriff der Textarchitektur bzw. Textarchitektonik von Gajda⁵ dargestellt. Für wichtig hält die Autorin außerdem das Problem der Textfunktion und vertritt die Meinung, dass „jeder Text eine kommunikative Aufgabe zu erfüllen [hat]. Darüber entscheiden textinterne (also sprachliche) und textexterne (also kontextuelle und situative) Bedingungen, die die Textfunktion endgültig bestimmen und klassifizieren lassen.“ (S. 39). Die Verfasserin schildert in dem Abschnitt eingehend die Konzepte von Brinker (Textindikatoren) und Sandig (verschiedene Textelemente), als auch Konzepte kommunikationsorientierter Forscher (1. kognitive Funktion, 2. Kontaktfunktion, 3. informative Funktion, 4. steuernde Funktion, 5. ästhetische Funktion) (S. 40). Zum Schluss wird von ihr die Sprechaktentypologie von Searl herangezogen und in Anlehnung an Brinker und Żydek-Bednarczuk werden fünf kontextuelle Grundfunktionen erarbeitet und gründlich besprochen: die Kontaktfunktion, die Obligationsfunktion (Selbstverpflichtungsfunktion), die Appellfunktion, die Informationsfunktion und die Deklarativfunktion (S. 43). Die Autorin meint auch, dass sich diese Klassifizierung gut auf ihr Korpus von Liedertexten übertragen lässt, obwohl sie als literarische Texte gelten und im Prinzip der Unterhaltung dienen. Die Autorin setzt sich des Weiteren mit der Problematik der Textstilistik und der Texttypologie auseinander. Sie erläutert genauer die Begriffe: Textmuster, Texts-

² Fix, U. / Poethe, H. / Yos, G. (2003): *Textlinguistik und Stilistik für Einsteiger. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Frankfurt am Main.

³ Beaugrande, R. de / Dressler, W. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.

⁴ van Dijk, T. (1980): *Textwissenschaft: eine interdisziplinäre Einführung*. Tübingen.

⁵ Gajda, S. (1982): *Podstawy badań stylistycznych nad językiem naukowym*. Wrocław.

orte, Textgattung, Textstil und deutet auf die zwischen ihnen bestehenden Relationen hin. Sie erwähnt dabei, dass sie wegen unterschiedlicher Begriffsbestimmungen und wegen unterschiedlicher Verwendung oft zusätzlicher Erklärung bedürfen, um richtig verstanden zu werden. Im Anschluss an die theoretischen Erwägungen behandelt die Autorin im Unterkapitel 1.4 das Poplied als eine Textsorte. Sie führt mehrere Zitate aus Aufsätzen und Lexika an, um eine möglichst umfassende Definition des Popliedes zu präsentieren. Hier fällt jedoch eine gewisse Asymmetrie der Quellen auf. Es werden vor allem Beiträge polnischer Forscher berücksichtigt, wobei die deutschen Abhandlungen sichtbar fehlen. Eine gute Quelle wäre z.B. „Das Jahrbuch Lied und populäre Kultur/Song and Popular Culture“⁶ oder die Monografie von Simone Burel „Politische Lieder der 68er. Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte“⁷. Es fehlt zugleich eine klare eigene Darstellung und Zusammenfassung der charakteristischen Merkmale des Popliedes bevor die Autorin zur Analyse der ausgewählten Liedertexte übergeht. Zu den genannten Defiziten kommt noch ein Mangel an zumindest allgemeinen Informationen über die Bands deren Liedtexte analysiert werden. Den Lesern wird an der Stelle die Erscheinung der sog. Neuen Deutschen Welle [NDW] aus den 70-er und 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts näher gebracht, da die gewählten Lieder nach Meinung der Forscherin sehr stark an ihre Trends anknüpfen (S. 66–68).

Im zweiten Kapitel werden kurz und bündig der Forschungsgegenstand, das Ziel der Analyse sowie die Forschungsmethode genannt. Kurzyńska berücksichtigte nur diejenigen deutschen Künstler, die ihre zwei ersten Musikalben in den Jahren 1998–2006 veröffentlicht hatten. Um die Anzahl der zu analysierenden Texte zu reduzieren wurden auch andere Faktoren miteinbezogen. Letztendlich hat die Autorin vier Bands gewählt: „Echt“, „Wir sind Helden“, „Juli“ und „Silbermond“ mit insgesamt 100 Texteinheiten. Zum Ziel ihrer Analyse setzte sie die Charakteristik der Liedertexte unter drei Aspekten – 1. dem strukturell-textuellen, dem stilistisch-lexikalischen und 3. dem funktionellen, darüber hinaus den Vergleich der so ermittelten Liedermerkmale mit den typischen Merkmalen der NDW-Texte als auch die Bestimmung der Gattungsmerkmale des gegenwärtigen Popliedes. Zu diesem Zweck erarbeitete sie einen Fragenkatalog, nach dem das Korpus untersucht wurde (S. 71).

Das dritte Kapitel umfasst eine sehr genaue Analyse des ausgewählten Materials. Die Forscherin beginnt mit der Liedstruktur und den gebrauchten Kohärenzmitteln: Wiederholung, Zeilensprung und Parallelismus, Wiederaufnahme, pronominale Kontinuität, morphologische Kategorien wie Tempus und Modus, semantische Mittel (Synonymie und Antonymie). In folgenden Kapiteln stellt sie die Ergebnisse ihrer Analyse im Bereich der Lexik dar. Besprochen werden vorkommende Sprachebenen, gebrauchte Lexik, Expressivitätsgrad, sprachliche Kreativität. In Form von übersichtlichen Tabellen werden u.a. „nicht übliche Wortgruppen/Phrasen“ und umgangssprachliche lexikalische und morpho-

⁶ „[D]as Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg erforscht unter verschiedenen Schwerpunktthemen populäre Musikkulturen in Vergangenheit und Gegenwart. Kultur-, mentalitäts- und mediengeschichtliche Fragestellungen spielen dabei eine herausragende Rolle, etwa das Verhältnis von Musik und Lied zu Politik, Religion und Bildung. Ergänzt wird das Jahrbuch grundsätzlich durch einen umfangreichen Rezensionsteil, der einen guten Überblick über die aktuellen musikwissenschaftlichen Publikationen gibt.“ https://www.waxmann.com/waxmann-buecher/?no_cache=1&tx_p2waxmann_pi2%5Bbuch%5D=BUC123568&tx_p2waxmann_pi2%5Baction%5D=show&tx_p2waxmann_pi2%5Bcontroller%5D=Buch&cHash=536b48757cee77446256d37cb080b9f3 (Zugriff am 03.11.2016).

⁷ Amades – Arbeiten und Materialien zur deutschen Sprache Band 46, herausgegeben im Jahr 2013 vom Institut für Deutsche Sprache.

logische Mittel präsentiert. Die Autorin schließt jede Einheit mit Schlussfolgerungen ab und kommentiert ausführlich die Ergebnisse ihrer Analyse. Im letzten Unterkapitel wird der Versuch unternommen, die einzelnen Liedfunktionen und ihre Marker zu schildern (Modus als Marker der Textfunktion, Beitrag der Modalverben zur Textfunktion).

Die Studie wird im vierten Kapitel mit einer kompakten Zusammenfassung der Ergebnisse zum Abschluss gebracht.

Es entsteht jedoch die Frage, ob die Ergebnisse der durchgeführten Analyse ohne Bedenken auf die ganze Textsorte übertragen werden können. Zwar untersucht die Autorin 100 Texteinheiten, man muss jedoch zugleich berücksichtigen, dass sie von einer relativ kleinen Gruppe von Autoren verfasst wurden. Darüber hinaus sind auch ihre Sprachkompetenzen unbekannt, wir wissen nicht, ob sie z.B. über eine humanistische (literarische) Ausbildung verfügen oder Autodidakten sind. Dies hat meines Erachtens einen Einfluss darauf, dass die Ergebnisse der Analyse mit einer wissenschaftlichen Vorsicht betrachtet werden sollen. Aus der begrenzten Anzahl von Beispielen dürfen nicht zu weit gehende allgemeine Schlussfolgerungen gezogen werden. Auch die Autorin ist sich dessen bewusst, da sie Folgendes meint: „Damit verknüpft sich das Problem der Textkomposition. Sie ist zwar mit der Textstruktur verbunden, beide hängen aber vorzugsweise von dem Liedverfasser ab“ (S. 76). An einer anderen Stelle: „Dies [Anwendung von Zeilensprüngen und Parallelismen] hängt vorzugsweise von den individuellen stilistischen Kompetenzen des Textverfassers ab, denn nicht alle Textproduzenten sind sprachlich bzw. mental fähig dazu, zielbewusst diese Stilfiguren in einen Text einzusetzen“ (S. 83).

Trotz dieser Zweifel bildet die Studie ganz gewiss einen wertvollen Beitrag zur Analyse der Textsorte Poplied. Sie ist gut strukturiert und durchdacht, der Text ist klar geschrieben und liefert viele Anregungen für weitere Untersuchungen und Diskussionen. Wegen ihrer Kompaktheit und Zugänglichkeit bietet sie auch einen didaktischen Wert – einerseits kann der theoretische Teil im Rahmen eines sprachwissenschaftlichen Unterrichts ausgenutzt werden, andererseits können sich Studenten und Nachwuchswissenschaftler mit den linguistischen Forschungsmethoden vertraut machen.

Literatur

- Burel, Simone (2013): *Politische Lieder der 68er – Eine linguistische Analyse kommunikativer Texte*. IDS Mannheim.
- Reisloß, Jens (2011): *Deutschsprachige Popmusik: zwischen Morgenrot und Hundekot: von den Anfängen um 1970 bis ins 21. Jahrhundert: Grundlagenwerk – Neues Deutsches Lied (NDL)*. Münster.

Anna Gondek

Anna Gondek
Uniwersytet Wrocławski
Instytut Filologii Germańskiej
Pl. Nankiera 15 b
50-140 Wrocław
Polska
E-Mail: anna.gondek@uw.edu.pl